



Abend-

Zeitung.

153.

Mittwoche, am 27. Juni 1832.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler [Th. Hell].

Die Lausche bei Zittau.

Tausende von Einheimischen und Fremden besuchen in der schönen Jahreszeit die Sächsische Schweiz — Hunderte kaum die Lausche bei Zittau, und doch bietet sie so viel Herrliches, läßt sich so gut mit einer Reise nach dem Winterberge, Prebischthore etc. verbinden, wenn man nur einen oder zwei Tage mehr daran wendet. Man fährt nämlich den ersten Tag über Stolpen, Neustadt, Lobendau und Schluckenau bis Rumburg in Böhmen, übernachtet da in einem sehr netten Gasthose, geht dann — denn der Fahrweg ist über alle Vorstellung schlecht — nach dem großen, voll- und gewerbreichen Warnsdorf, wo die schöne, neue Kirche mit mehren guten Gemälden, der Friedhof mit kostbaren Monumenten, die palastgleichen Fabrikgebäude der Familie Hahnisch, die damit verbundenen Gartenanlagen und mehre große Gewerbanstalten die Zeit bis zum Mittag in Anspruch nehmen — fährt Nachmittags nach Waltersdorf bis an den Fuß der Lausche, besteigt diese (Damen können sich tragen lassen), so daß man vor Untergang der Sonne oben ist und beschließt mit Nachtquartier auf dem Berge den zweiten Tag. Am dritten steigt man, sobald der Sonne Aufgang genossen, oder wenn sie hinterm Wolkenschleier blieb, darob geäußert worden ist, wieder herab, fährt von Waltersdorf, wo der Wagen harrte, über Georgenthal, Kamnitz und Krewitz, auf guter Chaussee und durch

herrliche Berge und Thalgegenden nach Zetschen an der Elbe, dessen äußerst romantische Lage durch Hammer's Ansichten bekannt genug ist, und hält in dem freundlichen Bader, dem Schlosse und der Stadt gegenüber, das dritte Nachtquartier. Am vierten Tage fährt man in einer Gondel bis Hirnikreschen, besteigt das Prebischthor, wo man frühstückt, geht über den großen und kleinen Winterberg nach dem Kuhstall und hält das vierte Nachtquartier in Schandau. Am fünften Tage fährt man in einer Gondel bis zur Bastei, wo Mittag gemacht wird, dann nach Dresden, wo man bei guter Zeit eintreffen kann.

Der Hauptpunkt aber dieser fünfzügigen Reise bleibt die Lausche bei Zittau, welche nach Wiemann's Messungen noch über 200 Pariser Fuß höher ist als der Milischauer bei Teplitz und unter allen Bergen Sachsens die weitesten und freiesten Fern- und Rundsichten über die ganze Oberlausitz, einen Theil des Meißnischen, einen großen Theil Böhmens und Schlesiens mit der Kette des Riesengebirges gewährt. Die entferntesten, freilich nur bei ganz hellem Himmel sichtbaren Punkte sind der Hengstenberg in Mähren, 23 Meilen, und der Dom zu Meissen, 13 Meilen von der Lausche; zu den nächsten interessantesten Punkten gehören Zittau, Herrnhut, Friedland, die Landeskronen bei Görlitz, Sabel, Zwickau und Jungbunzlau in Böhmen.

Die Lausche gehört halb zu Böhmen — und zwar dem Napoleonischen Herzoge von Reichstadt — halb zu Sachsen. Die Grenze geht auf der Spitze des Berges mitten durch eine Wasserbütte und der Bergwirth Matthes aus Waltersdorf muß für Benutzung der höchsten Zinne einen Erbzinß theils an den Zittauer Rath, theils an den Herzog von Reichstadt entrichten. Nur durch die namenlosen Mühen- und Anstrengungen des genannten Matthes, der auch einen Aufwand von mindestens 5 bis 6000 Thln. nicht scheute, ist die Lausche, seit etwa 10 Jahren, erst besuchbar geworden; denn vorher konnten nur die rüstigsten Bergsteiger sie erklimmen und hatten dann, der Bäume wegen, doch nur beschränkte Aussicht, auch kein Dach und Fach. Jetzt erleichtern Stufen und Anhaltstangen das Steigen, und auf der, von Bäumen ganz befreiten Kuppe findet man bequemes Unterkommen in einer steinernen Kapelle und einem ländlichen Hause, wo Nahrung und Pflege gut und für billige Preise zu haben sind. Das ganze Plateau des Berges ist 3 — 4 Ellen hoch gemauert, mit Geländer umgeben, zum Theil gedeckt, daß man süglich tanzen kann, und am Eingange mit Laternen versehen, die bei schönen Abenden Licht erhalten. Der Tische und Sitzplätze giebt es so viel, daß bequem 100 Menschen unter freiem Himmel speisen können, und ein großer Felsenkeller gewährt stets einen frischen Trunk. Wem die Natur in ihrem gewöhnlichen Kleide nicht genügt, erhält vom Wirth farbige Gläser. Das vielfache Echo zu behorchen, kann ein Böller vom größten Kaliber gelöst und mit einem Sprachrohre nach Waltersdorf herab gesprochen werden. Auch ist auf der Westseite ein hölzerner Austritt gebaut, wo man wenigstens noch 12 — 16 Ellen über der Lausche steht. Kurz der emsige, umsichtige und unverdroffene Bergwirth Matthes hat, was in solcher Höhe nur möglich ist, gethan, den Besuchern der Lausche Erleichterung, Erquickung und Genuß zu verschaffen. Sogar an einigen böhmischen Harfenmädchen fehlt es nicht, welche uns, dem Himmel schon nahe, durch Weber's, Auber's, Fouard's, Boieldieu's etc. Melodien demselben noch näher bringen, die weiße Dame, die Stimme von Portici, den Fra Diavolo uns vorzaubern, und wenn sie ihre Harfen zur Ruhe gebracht, selbst in einer Art von Hühnerstall der nächtlichen Ruhe pflegen.

Von der Lausche die Sonne über den Schlessischen Gebirgen auf, hinter den Meißnischen untergehen zu sehen, ist ein Schauspiel für Götter; wem dieß glückt,

der ist reichlich belohnt für das mühsame Ersteigen des Berges. Am ersten Oster- und Pfingsttage, wenn der Morgen dazu sich eignet, begrüßt man mit Böllern auf der Lausche und vielen anderen Bergen das Erscheinen des majestätischen Feuerballes und bei günstigem Winde hört man auch die Kanonen des Königsteins. In der Nacht zum ersten Pfingsttage ziehen, wenn heller Himmel zu erwarten ist, ganze Scharen fröhlicher Bergsteiger aus der umliegenden Gegend nicht selten mit Musik und Laternen auf die Lausche, wo der ämsige Matthes auch seine Laternen ausgehängen und auf ein gehöriges Frühstück sich vorbereitet hat.

Wer die angegebene Reise nach der Lausche nicht gerade mit 5 Tagen beenden muß, kann von dort noch in einigen Tagen die herrlichsten Wanderungen nach dem Tollenstein, dem Dybin, dem Hochwald, nach Zittau, Herrnhut, Friedland und in die eben so freundlich sich gestaltenden als gewerblich denkwürdigen Fabrikdörfer Seiffenhersdorf, Groß- und Neu-Schönau, Oderwitz etc. vornehmen und wird weder Zeit noch Geld zu bereuen haben.

Richard Ross.

N a c h t r a g.

Unser innigstverehrter Prinz Mitregent besuchte — der Erste unter allen Sächsischen Fürsten — vor etwa 10 Jahren die Lausche gerade zu der Zeit, als das Gebäude auf derselben gegründet ward und belobte den Bauherrn (Matthes), daß er durch seine Anlagen das häufigere Besuchen eines Berges veranlassen werde, der dieß längst verdient habe. So gut, wie man nun im Jahr 1818 den weit unbedeutenderen Keulenberg in den Augustusberg umtaufte, obschon ihn, so viel mir bekannt, der unvergessliche Friedrich August nie bestiegen hat, warum hat man die Lausche nicht den Friedrichsberg genannt? und was hindert, ihn von jetzt an so zu nennen?

Wer übrigens auf hohen, freistehenden Bergen immer Burgruinen zu wittern glaubt, dem diene zur Nachricht, daß die Lausche wahrscheinlich nie ein Ritter- oder Raubschloß getragen habe und also noch zu den Berg- und Felsenjungfern der Vorzeit gehöre, denn Matthes hat beim Ebnen der Kuppe und obschon er an mehreren Punkten, wegen Findung von Quellwasser, aber vergeblich, über 18 Ellen tief

eingeschlagen, doch nicht die mindesten Spuren alten Gemäuers gefunden.

Parabeln, von Winter.

5. David und Jonathan.

David, der Knabe Isai und der Sänger heiliger Lieder, und Jonathan, Saul's Sohn, waren Freunde, wie sie noch nie die Erde gesehen hatte. Ihre Seelen waren einander stürmisch entgegengesogen, als sie sich das erste Mal erblickt hatten, ihr Bund war fester als alle Bündnisse der Erde.

Diese Freunde saßen einmal Hand in Hand und in heiliger Liebe an einander geschmiegt auf einem Hügel bei Jerusalem und ihre Herzen waren reicher, zärtlicher, inniger als je geworden bei'm Anschauen der göttlichen Natur, die im rothigen Schimmer des Abends vor ihnen wie eine Wohnung der Engel lag.

Zärtlich sprach Jonathan zu David: „David, mein Bruder, wie liebe ich Dich! Deine Liebe ist mir köstlicher als Gold und Perlen und herrlicher denn Frauenliebe! Aber kannst Du mir es deuten, warum meine Seele Dir schon entgegenflog, als meine Augen Dich das erste Mal sahen? Kannst Du mir es enträthseln, warum es mir damals war, als hätte ich schon Millionen Jahre an Deinem Herzen gelegen, als ich Dich das erste Mal küßte?“

David antwortete: „Jonathan, mein Bruder, dieses Räthsel vermag nur Gott zu lösen. Doch ich will Dir einen Traum erzählen, den ich träumte, als Du, mein Bruder, das erste Mal im Arme meiner Liebe lagst.“

David erzählte: „Mir träumte damals, ich sähe Jehovah auf dem ewigen Throne zu Gericht sitzen über sündige Geister, Engel, die vom Reiche des Lichtes abgefallen waren. Zitternd lagen die Engel und reuig vor dem Ewigen und wagten nicht, aufzublicken in sein Antlitz, denn sie meinten, Jehovah zürne sehr über ihre Sünde. Sein Antlitz aber war nicht streng; es war wie der Morgensonne Glanz, wenn er sich fluthend über die Erde gießt, und die Stimme Gottes war nicht fürchterlich, wie wenn er mit der Erde in Donnern redet, sondern wie der Lüfte Rauschen durch die Federn auf Libanon.

„Und aus Jehovah's Munde tönte die Stimme des Urtheils: Euere Sünde war Schwachheit, euere Strafe sey Verbannung in das Reich der Schwachheit! — Und er winkte dem Engel der Erde, der berührte mit seinem Stabe die Stirne der bebenden Engel und sie entschliefen. Dann trug er sie nieder zur Erde und sie wurden Menschen, hilflose Kinder am Mutterherzen.“

Jonathan sprach: „Darum ist auch des Kindes erster Laut am Mutterherzen ein Weinen; es klagt um seine verschertzte Engelvorgzeit. Aber Dein Traum, o Lieber, löst mir nicht das Räthsel unserer Liebe.“

David fuhr fort: „Sie wurden Knaben und Jünglinge, wurden Männer und Greise, sie freueten sich, sie weinten, sie liebten, sie haßten, sie bangten, sie hofften, sie lebten, sie starben — immer sah man durch die irdische Hülle den verborgenen Engel. — Sie waren die besseren, edleren Menschen der Erde, deren Gedanke nicht bloß an ihren Lüssen und Fehlern hing und denen das Ebenbild Jehovah's noch nicht ganz verloren gegangen war. Und wo sich zwei Engelmenschen begegneten, da dämmerte in ihnen die dunkle Ahnung ihrer Engelvorgzeit, da war es ihnen, als seyen sie Freunde und verbunden seit Jahrtausenden, da vergaßen sie die irdische Hülle und die Engel in ihnen streckten die Arme nach dem Bruderengel aus und schmolzen zusammen im Bruderkusse.“

So erzählte David dem Jonathan seinen Traum. Der Engel im Jonathan aber streckte die Arme aus nach dem Engel im David und Jehovah segnete ihre Freundschaft.

(Die Fortsetzung folgt.)

S o m e n.

Wer einmal Gutes, einmal Böses thut,
Versteht sich auf die Pflicht nicht gut.
Im Versbau mögen kurz' und lange Sylben an ein-
ander streifen;
Das ernste Leben soll nach lauter Längen greifen,
Mischt Jamben und Trochäen man sonst ein;
Hier sollen nur Spondeen seyn.

Fliehe, Verzweiflung, weit! Stets ist ihre Aeußerung
krampfhaft.

Die vor Spannkraft zerplatzt, die fällt zusammen
in sich.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus München.

(Beschluß.)

Um diese Lücke auszufüllen, sind Gäste verschrieben. Die ersten sind auch bereits eingetroffen, es ist dies das Künstlerpaar Cornet aus Braunschweig, das im Norden von Deutschland sich schon seit Jahren einen sehr ehrenvollen Ruf gegründet hat. Und sollte man es glauben, daß man sie hier kaum dem Namen nach kannte? Ein abermaliger Beweis der gerügten Lesescheu, welche der Lesewuth in anderen Orten so schroff entgegensteht.

Die ersten Rollen waren Masaniello und Elvira, worin sich beide Gäste der ehrenvollsten Aufnahme durch Beifall und Hervorrufen erfreuten. Herr Cornet, dessen Leistung gerade in dieser Partie ihm den Namen des ersten deutschen Masaniello erworben hat, trieb die Bescheidenheit so weit, weil eine Heiserkeit ihn während der Vorstellung nicht alle seine Mittel nach seiner Meinung mit voller Macht gebrauchen ließ, dem ehrenden Rufe nicht zu folgen und seine Gattin allein erscheinen zu lassen. In Mad. Cornet lernten wir eine Sängerin ersten Ranges kennen, die einer jeden Bühne zur Zierde gereicht. Die Anerkennung, die sie hier fand vor einem Publikum, das Jahre lang eine Metzger, Schechner, Sigl, Schiajetti hörte, gereicht ihr zum höchsten Ruhme.

Als zweite Gastrolle hörten wir den Sargines von Mad. Cornet, worin sie noch mehr die allgemeine Stimme für sich gewann und einen wahrhaften Enthusiasmus erregte. Als nächste Oper wird „Fra Diavolo“ angekündigt, worin wir beide werthe Gäste hören sollen, wir hoffen, nicht zum letzten Male. Mein Nächstes bringt den Verlauf dieses interessanten Gastspiels.

Von dem talentvollen, geistreichen Hoffchauspieler Urban sahen wir eine sehr geschickte Bearbeitung von Shakspeare's Comedy of errors, welche bereits mehrmals mit ungetheiltem Beifalle gegeben wurde. Das Bühnen-Repertoire hat hierdurch eine poetische Gabe erhalten, wofür, bei der jetzigen Seltenheit solcher Spenden, jede Direction gebührend dankbar seyn muß. Die sinnige Art, wie der Bearbeiter die Aehnlichkeiten hervorbrachte, erleichterte die Aufführung ungemein, und es wäre zu wünschen, wenn er darüber ein Wort verlaublich ließe. Urban und Lang gaben die Antipholus, Mayr und Brand die Dromio, die Hagn Luciana (die Schwester), die Senger Adriana (die Frau). Alles war sichtbar bemüht, dem Werke sein Recht widerfahren zu lassen. Nake als Aegeon sprach die Exposition höchst angemessen. Die Abtristia (Mad. Fries) verfehlte es im Ton, sie sprach geistreich und wurde monoton und langweilig. Es ist nicht zu begreifen, was sie auf diesen Abweg brachte. Urban wurde gerufen und verdiente es als Darsteller und Bearbeiter. Unsere Journal-Literatur hat theils ein zu lokales Interesse, theils ist sie überhaupt zu nichtig, um mit besonderer Berücksichtigung betrachtet zu werden. Der rührige Saphir, der drei Blätter: „Horizont“, „Volksfreund“ und „Sonntagsblatt“, schon redigirt, hat nun noch ein „Portefeuille des Auswärtigen“ angekündigt. Er ist der Einzige, der oft Witziges und Erhebliches zu Markte bringt. Seine Blätter sind auch die verbreitetsten.

Aus Darmstadt.

Im Juni 1832.

Wenn in Correspondenz-Nachrichten von Allem die Rede ist, was eine Stadt charakterisirt, was sie ziert, hebt, veredelt in irgend einer Beziehung, so dürfte am wenigsten von dem zu schweigen seyn, was nicht allein der Stadt, was dem ganzen Staat, was dem Menschen zu Gut kommt. Unser Gymnasium verdient nicht allein achtungvolle Erwähnung, nein, allgemeine Anerkennung und höhere Auszeichnung im deutschen Vaterlande. — Wenn ihm durch diese Zeilen eine höhere Auszeichnung nicht würdig genug zu werden scheint, so sehe man es nachsichtig und günstig nur als verdiente Erwähnung an.

Wie schon öfters bei den halbjährigen Schulfeierlichkeiten fehlte es auch diesmal nicht an den bededtesten Zeichen, welchen würdigen Händen das Directorium anvertraut ist. Professor Dr. Dilthey ist ein Mann, der mit moralischem Ernst und offener Wahrheitliebe, mit ruhiger Energie bei satyrisch-humoristischer Schärfe, ästhetische Feinheit, liebevolle Milde und unbefangene, vorurtheillose Anerkennung alles Vortrefflichen und Höheren verbindet. Die Tiefe und Vielseitigkeit der Kenntnisse in der Form wissenschaftlich, klassischer Eleganz, freie Gewandtheit des Geistes, sind die Stützen dieser humanen Bildung. Die Reize der ihm beigegebenen, meistens vorzüglichen Lehrer wirkte nach seinen Ansichten auf entsprechende Weise. Die Einwirkung auf das Vertrauen und den Eifer der Schüler muß groß seyn, denn man hörte bisher nur eine allgemeine Stimme der Zufriedenheit mit ihrem Benehmen, ihrem Fleiße, ihren Kenntnissen und ihrer ungewöhnlichen Vorbereitung bei dem Abgange aus dem Gymnasium. Davon legen sie jedesmal bei den öffentlichen Prüfungen und Resdeübungen in deutscher, lateinischer, griechischer, französischer, englischer und italienischer Sprache überzeugende Beweise ab. Es würde in dem engen Raume einer Correspondenz-Nachricht zu weit führen, das Prinzip, den Gang und alles Einzelne auseinanderzusetzen (das versuchen wir wohl einmal an andern Orten), es werde hier nur noch des zunehmenden, verdienten Rufes außerhalb Hessen, der täglich steigenden Anerkennung in Hessen und des allgemeinen, lebhaften Wunsches gedacht, daß die Regierung es fortwährend an den neuerlichst mehrfachen Beweisen von Unterstützung und thätigem Schutze nie möge fehlen lassen. In der Erziehung, Lehre und Bildung, deren Fortschreiten und Vervollkommnung bewährt und belohnt sich die landesväterliche Fürsorge und Weisheit am meisten! —

Wenn es auch bei uns überall an Gelde zu managen scheint, durchreisende Virtuosen zu ihrem Verdrusse und zur Satyre auf den musikalischen Ruf Darmstadts (den haben wir aber nur behauptet, so lange die Liberalität des verewigten Großherzogs uns einen Pagani und eine Sontag für 36 Kreuzer hören ließ und prachtvollen Opern theils mit Freibillets füllte), — vorleeren Sätzen spielen, wenn weder die Sehenswürdigkeiten der Messe, noch die Sehenswürdigkeiten, die doch auch ihr Publikum finden, gesehen werden, wenn öffentliche Gärten unbesucht bleiben und eine allgemeine Klage über Verdienstlosigkeit und die Stille eines Provinzialstädtchens ist, — so herrschen hier doch soaleich regames Leben und Theilnahme, sobald der Wohlthätigkeitssinn in Anspruch genommen wird.

(Der Beschluß folgt.)